

„Göttliche Strafgerichte.“

Innerhalb Monatsfrist haben zwei der großartigsten, aber auch verheerendsten Naturereignisse Furcht und Schrecken über blühende Fluren und gesegnete Ländersiriche verbreitet, tausende von Besitzthümern zerstört und kostbare Menschenleben vernichtet. „Der Haß der Elemente gegen das Gebild von Menschenhand“ hat sich schon lange nicht in so grauenregender Gestalt entseffelt, wie dieses Jahr zu Anfang und zum Schlusse des lieblichen Mai-monates. Jene Naturmächte, welche auf die Gestaltung unseres Wandelsternes seit dem Urbeginne den größten Einfluß geübt, Feuer und Wasser, haben die ihnen von der Natur gezogenen Schranken durchbrochen, um losgelassen in der ganzen Wuth ihrer Zerstörungskraft die Werke des Friedens der armen Erdgeschöpfe zu verwüsten. Mit riesiger Gewalt brach urplötzlich aus der geheimnisvollen Werkstätte des feuerflüssigen Erdinnern jene elementare Gewalt hervor, welche jede Creatur erbeben und die Erde in ihren Fugen erzittern macht. Verheerende Lavaströme ergossen sich über die friedlichen Hütten arbeitsamer Landbebauer, über die Heinstätten jahrhundertelangen Fleißes. Und kaum hat sich die Aufregung unserer Phantasie über das entseffliche Unglück etwas gelegt, so stehen wir vor einer noch grauere Verwüstung in unserem eigenen Reiche. Die figneren Bewüstung in unserem eigenen Reiche. Die Schleusen des Himmels schienen sich über Böhmen aufgethan zu haben, Wolkenbrüche und Regenstürze gingen nieder, Flüße und Bäche traten aus ihren Ufern, wie wilde, unbezähmbare Raubthiere stürzten sie sich auf ihre Beute, die glücklichen Gefilde des Friedens, die Werke der Menschen, und vernichteten alles, was in ihren Bereich kam.

Seit Jahrtausenden rang der menschliche Geist mit den elementaren Mächten der Natur; er prüfte sie, er regelte sie, er spannte sie in sein Joch, er hat sie auch vielfältig zu seinen Sklaven gemacht

und zu seinen Culturzwecken verwendet. Das Feuer verwandelt ihm das Wasser in Dampf, dieser treibt seine kunstvollen Maschinen und verrichtet so die Arbeit von Millionen. Die elektrische, die magnetische Naturkraft fing er ein, und sie fahren nun gehoriam seinem Wille über die Erde und unter den Meeren dahin, um die schnellste und innigste Gedankenverbindung unter den Völkern herzustellen und die Idee von der Gemeinsamkeit des Menschengeschlechtes und ihrer Culturaufgabe allmähig zur Wahrheit zu machen. Nur dem Aufbruch der vulkanischen Mächte im Erdinnern, wenn sie in rasender Empörung gegen die umhüllende Erdrinde anstürmen und selbe verheerend durchbrechen, nur gegen das tückische feuchte Element, wenn es seine Dämme und Fesseln zerreißt und alles unter seinen entseffelten Fluten begräbt, nur diesen Mächten steht der Mensch schutz- und rathlos gegenüber; er muß bekennen, sie seien unendlich mächtiger, als er, er muß sie wüthen und toben lassen, wenn er noch im Stande ist, sein nacktes Leben daraus zu retten; er hat keine elementaren Kräfte zur Verfügung, um sie künstlich einzudämmen, um ihnen ebenbürtige Schranken entgegenzusetzen.

Wenn eine solche Donnersprache des Unheils an das Ohr der armen, geschlagenen Menschheit trifft, was Wunder, wenn die vom Schrecken Ergriffenen, von der Verheerung Betroffenen zu den Altären hinstürzen, zu ihren Heiligen und Wunderthättern gläubig die Hände emporheben und ihre Fürsprache ersuchen. Daß noch Millionen, in Unwissenheit und Aberglauben befangen, in den großartigen, gewaltigen und vernichtenden Naturerscheinungen nicht einen nothwendigen Proceß der Naturkräfte, die sich auf diesem Wege einen Ausweg verschaffen, sondern heute noch eine Zuchttruthe Gottes, ein schreckliches Strafgericht für die sündigen Geschlechter erblicken, das finden wir am Ende begreiflich. Alle Völker in ihrer Kindheit fasten die verheerenden

Naturereignisse als Offenbarungen des göttlichen Zornes auf, fast auf jedem Blatte der Bibel und der Mönchschroniken des Mittelalters spielen Unwetter, Hagel, Erdbeben, Ueberschwemmungen die Rolle von Strafdämonen, ausgesandt von der erzürnten Gottheit. Es ist wahrhaft rührend, mit welcher Hast unsere klerikalen Finsterlinge, die von der Ausbeutung des wahnethörten Volkes ihr Dasein fristen, nach solchen Katastrophen greifen; man sieht es, wie sehr sie solchen Spectakels bedürfen, um das Volk in Schrecken zu setzen und aus dem Unglück ein „Geschäft“ zu machen. Und da ist ihnen alles gerecht. Findet ein verheerender Ausbruch des Vesuv statt, geschwind wird mit hoher Befriedigung davon Act genommen und derselbe für die finstern Zwecke der Sippchaft mit Beschlag belegt. Diese Rottzieht in dem Naturereignis zunächst „die erste furchtbare Strafe Gottes für alle jene völkerrechtswidrigen Frevel, die in Neapel durch den ruchlosen Verwath eines der abscheulichsten Stadien erreichten, um in der Verabung des heiligen Vaters ihren würdigen Abschluß zu finden.“ Selbst die reisenden Engländer sind ihr ein Süchnopfer für die völkerrechtswidrige Unterstützung des „Freibeuters“ Garibaldi, wenn sich auch hinterher herausstellt, daß kein einziger Engländer bei der Katastrophe zu Schaden gekommen.

Welch ein Abgrund von Persidie, schamloser Heuchelei und Lüge liegt in diesen Worten! Garibaldi sitzt ruhig auf Caprera, Viktor Emanuel thront ruhig mit seinem Geschlechte im Quirinal und eilt auf die erste Nachricht von der Katastrophe herbei, um mit vollen Händen Hilfe zu spenden; aber die armen Bauern an den Grenzen des Vesuv, ihre unschuldigen Kinder, ihre Frauen und Greise büßen mit ihrem Leben und ihrer Habe, indem sie von den glühenden Lavaströmen erfasst werden. Gibt es eine empörendere Auffassung der göttlichen Gerechtigkeit, einen niederträchtigeren Schwindel, als der hier mit

Feuilleton.

Frauenarbeit und Weltausstellung.

Einer dieses Thema behandelnden, soeben erschienenen Broschüre des bekannten Ritter v. Orges entnehmen wir folgende Bemerkungen:

„Die Wiener Weltausstellung soll zeigen, wer arbeitet, sie soll vor Allem auch zur allgemeinen Kenntniss die Verhältnisse der gegenwärtigen Theilung der Arbeit nach den Geschlechtern bringen, sie soll namentlich zeigen, was die Frauen zur Zeit im Gebiete der Arbeit geleistet haben, leisten können und leisten wollen. Es kann dadurch der Wiener Weltausstellung eine culturliche und sociale Bedeutung von höchstem Werth gegeben werden, wie sie keine der früheren gehabt hat. Dreierlei Verhältnisse werden sich namentlich dadurch klarstellen lassen, die für den Erfolg der Bestrebungen, um die Frauen wirtschaftlich, culturlich und social auf ein höheres Niveau zu heben, entscheidend sind: 1. daß schon jetzt die Frauenarbeit in der Industrie, von der

Verarbeitung des Rohstoffes bis zu den höchsten Leistungen der Kunstindustrie, eine viel größere Rolle spielt, als man allgemein zu glauben scheint; 2. daß diese Rolle um so größer ist, je mehr bei der Arbeit nicht die rohe mechanische Kraft, die Muskelkraft, zur Verwendung kommt, sondern je mehr die Aufgabe des Arbeiters darauf zielt, seine Intelligenz, seine geistige Kraft wirken zu lassen und die Maschine, welche die Muskelkraft des Einzelnen vertausendfacht, zu lenken und zu leiten; 3. daß, je mehr dies der Fall ist, der Unterschied zwischen den Arbeitsleistungen beider Geschlechter schwindet, die zarter gebaute, aber intelligente, gebildete und geschulte Frau so viel wie ein Mann zu leisten vermag, und es darum ungerecht ist, den Arbeitslohn der Frauen allgemein niedriger als den der Männer zu bestimmen.

Selbst Personen, welche diesen Verhältnissen stetig große und besondere Aufmerksamkeit zuwenden, werden bei einer systematischen Ausstellung erstaunt sein, wie sehr die Industrie auf Frauenarbeit beruht. Man veranlasse nur die Industriellen, an jedes bezügliche Product die Etiquette „Frauenarbeit“

zu heften, und man wird sich überzeugen, daß letztere namentlich in der wichtigsten aller Industrien, der Gewebe-Industrie, entschieden dominirt. In dieser Industrie ist die Frauenarbeit freilich uralt; jeder-mann weiß, daß schon im Alterthume die Frauen gesponnen und gewoben haben, und in der Gewebe-Großindustrie Englands und Frankreichs sind zur Zeit beim Spinnen und Weben von Leinen, Baumwolle, Wolle, Seide, Jute, Hanf, und endlich bei der Fabrication der Strumpfwaren weit mehr Frauen thätig, als Männer. Aber selbst in Industrien, welche anscheinend die Verwendung von Frauenkräften ausschließen, haben diese, Dank der Anwendung der Maschine, welche mehr und mehr in jedes Gewerbe einbringt, Eingang gefunden. In einem Theile der Metall-Industrie sind bereits vielfach Frauen thätig, Nadeln werden vorzugsweise von Frauen gemacht; die Schrauben- und Nägelfabrication ist ihnen bereits zu einem großen Theile zinsbar.

Die Weltausstellung wird Gelegenheit geben, zu zeigen, daß je mächtiger, je vollendeter die Maschinen sind, desto mehr die Frauenhand genügt, um sie zu lenken und zu beherrschen; sie wird Ge-

den heiligsten Gefühlen der Menschheit getrieben wird? Oder wenn in Böhmen gleich nach der Katastrophe fanatische Pfarrer vor ihre Gemeinde hintreten und die gebrochenen, verzweiflungsvollen Gemüther andonnern, der Himmel habe wuthentbrannt seine Schleusen geöffnet ob des unsichgreifenden „Hussitismus“; oder wenn ein paar andere „Hochwürdige“ in dem allgemeinen Unglücke sich weigern, die Leichen der Ertrunkenen einzusegnen und den todtten Mitchristen die letzte Ehre zu erweisen, weil sie nicht hinlängliche Bürgschaft für die richtige Zahlung der Taren zu besorgen glauben, wer treibt da mit der Religion ein „Geschäft“ und würdigt das heiligste, was in der Menschenbrust lebt, zu einem gemeinen Schacher herab?

Nur herzloses, scheinheiliges Muckertum und gedankenlose Bigotterie kann den Moment des Schreckens und des allgemeinen Unglückes dazu benützen, um für gemeine Zwecke daraus Capital zu schlagen. Bei allen denkenden Menschen aber sind es die Gefühle der Nächstenliebe und der opferbereiten Hilfe, die da ihre schönsten Triumphe feiern und die Unglücklichen mit Muth und Unererschrockenheit den verheerenden Elementen zu entreißen, den Obdachlosen und Verarmten ihre Habe zu ersetzen suchen. In allen zurechnungsfähigen, noch nicht durch den Unschlachtschwindel verschrobenen Köpfen ist bei solch gewaltigen Katastrophen die Anregung edelster Gefühle, die Bevrächtigung der humanen Instinkte, die Belebung der Denkraft eine außerordentliche, ja solche gewaltige Unglücksfälle haben innerhalb der menschlichen Gesellschaft und der Staatsordnung gewissermaßen eine erziehende Sendung. So lange die Elemente in ihre Schranken gebannt sind, die Natur ihre geordneten Bahnen geht, dem Geschöpfe sich willig und freundlich zeigt, ja wie ein gezähmtes Ungeheuer ihm seine Arbeit verrichtet; vermeint der Mensch, der Liebe entzathen zu können; da waltet der blinde Egoismus, der Kampf um die Güter des Daseins weckt die wildeste Selbstucht, die alle Gebote der Religion und der Humanität oft selbst in ihren Priestern und Verkündigern vergessen macht und der Leidenschaft die Zügel schießen läßt. Tritt aber einmal die gewaltige Elementarkraft entfesselt aus ihren Schranken, bäumt sich das gewaltige Ungeheuer in wilder Wuth gegen seinen vermeintlichen Bezahmer, so steht der Mensch da in kläglichem Ohnmacht und Rathlosigkeit, sein ganzer Jammer und seine Armuth sind bloßgelegt, er wird inne, daß er nicht ungestraft den Zusammenhang mit seines Gleichen, mit dem großen, mächtigen Bruderbunde, dem Staate, zerreißen darf, alle politischen Programme und Sondergelüste erscheinen da in ihrer nackten Armseligkeit; die von ihren Führern misleitete und bethörte Menge gelangt

legenheit geben, zu zeigen, daß je höher die Cultur steigt, um so weniger die Muskelkraft selbst für die Vollenbung der gewaltigsten Arbeit erforderlich ist.

Dieser Mangel an Muskelkraft war es aber, nächst dem Mangel an Schulung, welcher es den Frauen bisher sehr schwer machte, wirtschaftlich auf eigenen Füßen zu stehen, sich den Lebensbedarf selbst zu erwerben; dieser Mangel war es, welcher sie so sehr auf dem Arbeitsmarke beschränkte. Die schmalen Arbeitsgebiete, welche den Frauen zugänglich waren in Folge davon mit Angebot überfüllt, und dadurch werden die Löhne der Frauen herabgedrückt, denn überall regelt Nachfrage und Angebot den Preis. Mit der Maschinenkraft erarbeitet die schwache Frau genau so viel, wie der muskelstarke Mann; was entscheidet, ist allein die Intelligenz.

Dies wird sich auf der Weltausstellung nachweisen lassen, wenn dort die Stückerarbeit der Frauen und Männer nach Zeit und Güte verglichen wird, und die Weltausstellung wird damit den Frauen geben, was ihnen bis jetzt vielfach fehlte: Vertrauen zu sich und Vertrauen zur Gerechtigkeit ihrer Forderung nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit und Gleichstellung.

(Schluß folgt.)

zur Einsicht, daß alle Staatsrechte und alles Pfaffen-gefaßel vor der opferbereiten Liebe und Humanität, die ihnen in den intelligenten Bewohnern eines großen Staatswesens entgegentritt, in ihr Nichts verschwinden. Vergebens schaut sich das Volk in Böhmen, nachdem die Blüthen verronnen, auf der von den Wogen zermahlten und verödeten Stätte nach jenen Irriichtern um, die man ihm so lange als leitende Sterne gepriesen. Wo sind sie, die hohen Kirchenfürsten mit ihren Tausenden und Hunderttausenden von Einkünften? Vergebens suchst du sie in der Liste der wohlthätigen Spender, vergebens unter den „gottlosen Liberalen und Juden“, die ihr Schärfelein beitragen. Vergebens lassen die gefeierten „Patrioten“ Palacky und Kiegar auf ihren patriotischen Beitrag warten, ein Graf Leo Thun, der ärgste Schreier unter den Feudalen und Verfechter der Liberalen, findet sein Gewissen mit lumpigen 25 fl. ab. Der humane Staat aber, der nicht erst die politische Gesinnung prüft, der angesichts des entsetzlichen Unglücksfalles keine politischen Befehrungsversuche anstellt, sondern reichlich gibt, wo immer ein Hilfsbedürftiger sich findet, und so die Zahl der Opfer auf ein geringes Häuflein zusammenzuschmelzen läßt, dieser hilfsbereite und hilfsmächtige Staat wird dem Volke nicht mehr bloß als derjenige erscheinen, dem Gut und Blut geopfert wird, sondern auch als derjenige, der Gut und Leben erhält. Das Volk wird sich anschniegen an das Reich und sich mit Abscheu wegwenden von den gewissenlosen Verführern, die seinen Zusammenhang mit demselben zerreißen und den letzten Funken gegenseitiger Liebe austilgen möchten aus den Herzen der Völker dieses Reiches. Wir aber wollen die Lehre aus der Katastrophe ziehen, unverdrossen auf der Bahn des Fortschrittes zu bleiben, unsere Beobachtung zu schärfen, unser Rüstzeug für die Zeit der Noth bereit zu halten, um mit seiner Hilfe die verwüsteten Stätten wieder zu Tempeln des Geistes und der Natur umzuschaffen.

Politische Rundschau.

Salzbach, 8. Juni.

Inland. Der Verfassungsclub beschloß, in eine weitere Berathung der galizischen Angelegenheit nicht einzugehen, sondern der Regierung die Initiative zu überlassen und es ihrer Verantwortlichkeit anheimzugeben, was sie nun mit dem fertigen Entwurfe für einen Vorgang einleiten wolle. Positive Stellung zu demselben zu nehmen, lag für den Verfassungsclub umsoweniger nahe, als die Haltung des Polenclubs noch eine vollständig unbestimmbare ist, und zudem Minister Lasser erklärt hatte, die Reichsrathsitzung werde am 15ten Juni vertagt werden, der Ausgleich also im Abgeordnetenhaus vor dem Herbst nicht zur Verhandlung kommen.

Gegenüber der Meldung, daß die Landtage im August einberufen werden sollen, berichten nun die Wiener Blätter, daß die Landtagsession erst nach Schluß der Delegation, also für die zweite Hälfte des October in Aussicht genommen ist.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Auersperg, in welchem der Kaiser für die anläßlich des Hinscheidens seiner geliebten Mutter sowohl von der Wiener Bevölkerung, als von Landesvertretungen, Gemeinden und einzelnen Personen in allen Reichstheilen erhaltenen neuerlichen Beweise der bewährten treuen Anhänglichkeit der Völker und der innigen Theilnahme an den Geschicken des Kaiserhauses Allen und Jedem seinen Dank ausspricht und den Ministerpräsidenten beauftragt, dies zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Nur wenige Tage trennen noch die ungarische Wahlbewegung von dem letzten Acte, der Vornahme der Reichstagswahlen. Den Anfang machen die Städte Raab und Preßburg, welche am 13., respective 14. d. M. die Reichstagswahlen vornehmen, und ihnen folgen dann die übrigen Comitats und Städte bis Ende Juni, wo die letzte

Wahl stattfindet. Aus den sieberhaft sich jagenden Wählerversammlungen, welche in dem ganzen Territorium der Stephanskrone abgehalten werden, ist der Parteitag der Siebenbürger Sachsen in Mediasch hervorzuheben. Auf demselben ist die in den Gemüthern schon längst vollzogene Einigung der früher in die Fractionen der Alt- und Jungsachsen getrennten Deutschen auf dem Königsboden durch die Annahme eines Programmes besiegelt worden. Dieses Programm stellt Beschwerdepunkte auf, deren Abstellung durch ein einträchtiges Vorgehen der sächsischen Reichstagsabgeordneten durchgeführt werden soll. Die Einigung der Sachsen lehrt sich nicht gegen das staatsrechtliche Programm der Deak-Partei, sondern gegen die Verwaltungsmissbräuche der ungarischen Regierung. Diese Haltung der Siebenbürger Sachsen ist um so beachtenswerther, als der ungarische Verwaltungsschlehdrian die meisten Deutschen in Ungarn, so in Pest und in vielen Wahlbezirken des Banates, in die Arme der Finken getrieben hat.

Bezüglich Kroatiens will es die ungarische Regierung versuchen, eine Mittelpartei zu bilden, und zwar auf Grundlage des Jivovic'schen Programmes, welches im Wesentlichen mit jenem der Nationalen übereinstimmt, aber dennoch nicht so weit geht wie dieses. An die Spitze der Partei soll Herr Prica, der gelehrteste Jurist in Kroatien und gegenwärtige Chef der Justiz daseht, treten. Man hofft, für dieses Programm die gemäßigteren Nationalen und jene Elemente der Unionisten-Partei zu gewinnen, welche sich einer Revision des Ausgleiches nicht so entgegenstemmen wie jene Fraction, welche die letzten Wahlen leitete. Der Grundstock dieser neuen Partei sollen acht gewählte, bisher keiner Partei angehörende Candidaten sein. Wenn dieser Plan gelingt, so hätte man allerdings einen Erfolg aufzuweisen, denn durch diese Neubildung der Parteien würde die unionistische Fraction bedeutend erstarken. Der durch die erbitterte Wahlkämpfe in Kroatien stark bloßgestellte Vakanovic würde durch eine zur Vermittlung geeignetere Persönlichkeit, wahrscheinlich durch den Grafen Ladislaus Pejacevic ersetzt werden, der bisher dem Parteigerieße fern geblieben. Ob dieser Plan auch Ansichten hat, durchzudringen, das ist eine Frage, auf die sich erst dann Antwort geben lassen wird, wenn über die ersten Schritte und deren Erfolg Bestimmteres verlaute.

Ausland. Der deutsche Reichstag hat am 4. d. M. einen wichtigen Beschluß gefaßt, indem der Antrag Hoyerbeds angenommen wurde, den Art. 27 der Verfassung zu streichen, der da lautet: „Bei der Beisetzungsfeier über eine Angelegenheit, welche nach den Bestimmungen dieser Verfassung nicht dem ganzen Reiche gemeinschaftlich ist, werden die Stimmen nur derjenigen Mitglieder gezählt, die in Bundesstaaten gewählt sind, welchen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist.“ Hiemit ist der Unterschied zwischen engerem und weiterem Reichstage verwischt, die sogenannte itio in partes beseitigt.

Die Nachricht, daß zwischen Deutschland und Frankreich Abmachungen getroffen seien bezüglich der Räumung je eines der noch besetzten sechs Departements nach Bezahlung je einer Halbmilliarde wird von Berlin als unrichtig bezeichnet. Bis jetzt ist nichts geschehen, als daß der Botschafter v. Arnim ermächtigt wurde, die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung zu erklären, Anträge Frankreichs über beschleunigte Zahlungsfristen gegen eine beschleunigte Räumung entgegenzunehmen. Es sind aber bis jetzt solche Anträge in irgend welcher concreten Form nicht gestellt worden; vielmehr constatirte Thiers die Unmöglichkeit, noch in diesem Jahre eine weitere Zahlung zu leisten.

Der Ingrimm der französischen Legitimisten gegen den Herzog von Aumale wegen dessen Verherrlichung der orleanistischen Tricolore in der Nationalversammlung ist im Steigen, und die der weißen

Fortsetzung in der Beilage.

Fahne ergebenen Blätter überschütteten den Prinzen der jüngeren Linie mit den heftigsten, gemeinsten Vorwürfen. Die Pariser „Union“, das Hauptorgan des Grafen Chambord, nennt die Rede d'Amale's geradezu eine „schlechte Handlung“ und ihn selber einen noch unter Louis Napoleon stehenden elenden Abenteuerer. Das in Toulouse erscheinende „Echo de la Provence“ erklärt, der Herzog gehöre fortan nicht mehr zu den Prinzen des königlichen Hauses; er habe sich einer Missethat schuldig gemacht, und seine Gelonie müsse an einen rächenden Schandpfahl genagelt werden. Die „Union francomtoise“ will noch lieber die Republik, als die Thronbesteigung eines Gliedes des jüngeren Zweiges. Dieses ekelhafte Gezeier hat zum mindesten den Vortheil, daß allen unbefangenen Franzosen die republica-nische Staatsform immer mehr als der einzige vernünftige Ausweg aus dem jämmerlichen Chaos der so schamlos sich breitmachenden monar-chischen Intriguen erscheinen muß.

Aus Algerien ist, wie der „Ausg. Alg.“ geschrieben wird, ein für das französische Nationalgefühl sehr unliebsamer Zwischenfall gemeldet worden. Im 3. Zuaven-Regimente, welches in Philippeville liegt, haben sich nämlich hundertzweiundzwanzig geborne Elsäßer für die deutsche Nationalität erklärt und mithin ihre sofortige Entlassung erworben. Dieser bisher beipfeiflose Vorfall verursacht ein um so größeres Aufsehen, als er mit den Ent-täuschungen der elsässischen Auswanderer zusammen-hängen scheint.

Zur Tagesgeschichte.

— Immer weitere Kreise zieht die Agitation gegen die Jesuiten. Sie ist deutlicher Beweis der Abneigung gegen die schwarze Garde des Papstes in der Bevölkerung. Die letzte Zählung der Klöster und deren Einwohner ergab das Resultat, daß 16 Jesuiten-klöster (davon 5 in Galizien, je 2 in Tirol, Nieder- und Oberösterreich, Böhmen und Dalmatien, 1 in Kärnten) bestehen. An Insassen wurden 247 Priester (in Galizien 59, in Tirol 54, in Kärnten 34, in Niederösterreich 31, in Oberösterreich 29), 130 Ro-vizen und Cleriker, 135 Laienbrüder, zusammen also 512 Individuen gezählt. Charakteristisch ist, daß in Galizien, dem Lande, in welchem bekanntlich den mei-sten Einwohnern die Begriffe des Lesens und Schrei-bens fehlen, die größte Anzahl der Jesuiten sich befindet.

— Das „Berl. Tgl.“ erzählt folgenden Vor-fall: „Als der Kronprinz in Livland, näherte sich ihm ein Kaufmann von der Species „Mühlendammer“ mit der Frage: „Keine alten Sachen?“ Dem hohen Herrn mußte der Sinn derselben wohl unverständlich geblieben sein, denn er erwiderte: „Was wünschen Sie?“ — „Haben Sie keine alten Sachen zu ver-kaufen?“ wiederholte der Handelsherr seine vervoll-ständigte Anrede. „Lieber Freund,“ versetzte Kronprinz, „ich habe eine große Familie; was ich ablege das wird für meine Kinder verwendet.“ Der Vorfall soll, wie wir aus verbürgter Quelle erfahren, dem Kron-prinzen vieles Vergnügen bereitet haben; der Kleider-liebende Handelsmann dagegen erfährt gewiß erst durch die Zeitung, mit wem er in Geschäftsverbindung treten wollte.“

— Die Chinesen, schreibt die „Berliner Montag-Zeitung“, haben in St. Francisco wiederum einen großen Tempel gebaut. In demselben stehen fünfundsiebzig Götzen, von denen zwei etwas über zwanzig Fuß hoch und entsprechend breit sind. Die Zahl der in den Kirchen Roms aufgestellten Heiligen beträgt mindestens funfzehnhundert!

Local- und Provinzial-Angelegenheiten

Local-Chronik.

— (Demonstration in der Kirche.) Bei dem gestern in der Domskirche für die verstorbene Erz-herzogin Sophie celebrirten Todienamie fiel es allge-mein auf, daß die Herren Dr. Costa und Dr. Bleiweis

miten während der kirchlichen Feier in sehr demon-strativer Weise die Kirche verließen. Die Veranlassung hiezu war, weil die beiden Herren die sonst für den Landesauschuß reservirte Bank von den Eistisdamen und auch die zunächst befindlichen Bänke von k. k. Officieren besetzt fanden, daher sie dem Todienamie stehend beizuwohnen mußten. Die fungirende Geistlich-keit soll von dem offensiblen Benehmen Dr. Costa's in hohem Grade überrascht gewesen sein. Allerdings lag ein grober Etiquettenfehler vor, der bei einiger Umsicht der Kirchenvorsteherung hätte vermieden werden können. Jedoch erwartete niemand von dem frommen Jesuitenprotector eine so unkirchliche Lection über die der Landesvertretung schuldige Achtung. Hatte ja doch Dr. Costa am verflorenen Sonntage bei der Frohn-leichnamsp procession der St. Jakob-Pfarre ein auf-erbauliches Beispiel demüthiger Frömmigkeit, die sich über alle Ansprüche des Ranges und weltlicher Ehren hinaussetzt, gegeben. Es nahm nämlich an dieser Proceßion auch der hiesige katholische Verein, unter Vorantragung seiner Fahne, Theil. Unmittelbar hin-ter der Fahne zog vorerst die lange Reihe kerzentra-gender Trabanten des katholischen Vereines, und erst den langen weiblichen Zug beschließend, folgte das Präsidium, nämlich Graf Wurmbbrand und Dr. Costa, zur nicht geringen Befriedigung der Laibacher Bet-schwester, die über die geübte Connivenz der beiden Präsidenten des katholischen Vereines ganz entzückt waren.

— (Die Todssünde der Civilehe.) Aus Anlaß der jüngst erfolgten ersten Civilehe in Krain fühlt sich „Danica“ berufen, zur Hintanhaltung an-geblich irriger Anschauungen ihre gläubigen Schäflein in folgender Weise zu belehren: „Die Schwägerschaft des ersten Grades, die im obigen Falle obwaltete, ist ein Ehehindernis der Trennung, von dem einzig und allein nur der Papst in Rom dispensiren kann. Es ist daher die mit einem solchen Ehehindernis geschlos-sene Ehe nach kirchlichen Anordnungen ungültig, die so Getauften leben in fortwährender Todssünde mit einander, kein Geistlicher kann sie in der Beichte davon dispensiren, wenn nicht das Ehehindernis beseitigt wird, und dieselben nach kirchlicher Vorschrift die Ehe ein-gehen. „Es ist — schließt „Danica“ — eine unum-stößliche Wahrheit, daß vor der katholischen Kirche eine solche Ehe ungültig, daher eine Todssünde sei.“ Wenn Monsignore Jeran als unerbittlicher Sinnenrichter einen unter Garantie des Staates vollzogenen legalen Act als Todssünde bezeichnet, so wünschten wir von ihm wohl auch darüber Aufschluß, was er von dem unwür-digen Schwager hält, der in Rom mit der Ertheilung von Ehedispensen getrieben wird, wobei der Arme der Todssünde in den Klauen getrieben wird, während dem Reichen gegen Erlag von ein paar hundert Scudi gestattet wird, seine Schwägerin zu heiraten. Eben die Habgier Roms war im vorliegenden Falle die moralische Urheberin der Todssünde der Civilehe.

— (Dr. Costa und die Jesuiten.) In der letzten Versammlung des katholisch-politischen Ver-eines beantragte ein Laibacher Tischler eine an das Ministerium zu leitende Resolution, daß den Jesuiten die volle Freiheit in ihrem Wirken zu belassen sei. Dr. Costa unterstützte diesen Antrag auf das wärmste, und zwar schon deshalb, weil der constitutionelle Ver-ein in Laibach eine Adresse im gegentheiligen Sinne beschloffen hatte. Nur, meinte Dr. Costa, möge diese Adresse nicht dem Ministerium, sondern dem Reichs-rath überreicht werden, indem ersteres selbe ad acta legen und sich weiterhin niemand darum bekümmern würde.

— (Schulfeft.) Dienstag den 11. d. feiern die Böglinge und Schüler der hiesigen Lehrerbildungs-anstalt ihr Schulfeft in Oberlofenbach. Der Auf-bruch erfolgt um 5^{1/2} Uhr morgens von der Anstalt aus. Dem Vernehmen nach werden auch viele An-gebürge und Freunde der Jugend an dem Feste theil-nehmen.

— (Arbeiterbildungsverein.) Das für morgen anberaumte Arbeiterfest im „Hotel Elefant“, welches von der hohen Landesregierung nach § 6 des Versammlungsrechtes als gegen die öffentliche Sicher-

heit untersagt worden, wurde nunmehr unter Weglas-sung der Festreden und Declamationen bewilligt und findet morgen statt.

— (Zur Predilvorlage) schreibt die „D. Z.“: Der Ausschuß des Abgeordnetenhauses für die Predil-Bahn hat seine Enquete gestern abge-schlossen und die General-Debatte begonnen. Die vor-Beginn derselben erfolgte Meinungsabgabe des Landes-vertheidigungsministers brachte keine neuen Momente zu Tage; Oberst Horst wußte für die strategischen Vortheile der Predil-Bahn ebensowenig Argumente geltend zu machen als die beiden Vertreter des Kriegs-ministeriums, und diese reservirte Haltung war umso-mehr befremdend, als es doch eine feststehende That-sache ist, daß der Reichs-Kriegsminister, dessen hohe militärische Begabung sich wiederholt bewährt hat, in einem dem Kaiser unterbreiteten Memoire gegen die Predil- und für die Lader Linie plaidirt hat. Die Zugelängigkeit der militärischen Referenten und der Antrag des Herrn v. Bontour, welcher eine gemeinsame Benützung der Südbahnstrecke Triest-Laibach mit der Rudolf-Bahn als Auskunftsmittel in Vorschlag brachte, waren überhaupt die einzigen bemerkenswerthen Ar-gumente für das Predil-Project. — Allein die Süb-bahn als Verkehrsvermittler der mit ihr concurrirenden Rudolf-Bahn aufzustellen, ist ein höchst sonderbarer Gedanke, von dem wir hoffen wollen, daß unser Par-lament ihn von sich weisen wird. Der Predil Ausschuß wird nun seine Beratungen in den nächsten Tagen beenden und zur Berichterstattung schreiten.

— (Weinbauverein in Rann.) Der „Weinbauverein des Save- und Sotlatales“ mit dem Sitz in Rann wird nächsten seine constituirende Ver-sammlung abhalten, da bereits die Sitzungen von der Landesstelle zur Kenntnis genommen worden.

— (Eine sehr ehrende und aufmun-ternde Anerkennung der krainischen In-dustrie) ist kürzlich von einer bekannten Autorität aus-gesprochen worden. Der Chemiker an der k. k. geo-logischen Reichsanstalt in Wien, Herr Karl v. Hauer, sprach nemlich in der Sitzung derselben vom 7. Mai d. J. über seine Untersuchung einiger Spiegelisenorten von Zauerburg, und sein diesbezüglicher Bericht ist auch in Nr. 9 der diesjährigen Verhandlungen der geolo-gischen Reichsanstalt veröffentlicht worden. Nachdem Herr v. Hauer auf die hohe Wichtigkeit des Spiegels-eisens für den Bessmerproceß hingewiesen, wo es einer-seits zum Rohlen des während der Charge entkohlten Eisens dient und andererseits einen Reinigungsproceß vermöge seines Mangangehaltes in der geschmolzenen Eisenmasse bewirkt, führte der Vortragende weiter aus, daß in neuerer Zeit allerorts, besonders aber in Eng-land, seit auch mit Coles statt Holzkohle erzeugt und daher viel unreineres Rotheisen dem Bessmerproceße unterzogen wird, hauptsächlich auf den Mangangehalt des Spiegels Eisens Werth gelegt wird. Bisher war dieser Fabricationszweig fast ganz in Siegen (Westfalen) concentrirt, und das Siegener Spiegels Eisen mit etwa 8 Percent Mangan hielt man in allen Bessmerhütten als einen unentbehrlichen Artikel. „Dem Chemiker ist es längst bekannt, heißt es dann in dem erwähn-ten Vortrage weiter, daß ein künstliches Gemenge der Eisen- und Manganerze ganz dieselben Dienste für die Darstellung von Manganeisen thut, wie natürlich vorkommende manganhaltige Eisenerze, ja daß es noch geeigneter hiezu ist, weil man eben nicht jener Be-grenzung im Mangangehalte des dargestellten Pro-ductes unterworfen ist, wie sie die gegebene Constitution natürlicher Mangan-Eisenerze bedingt. Mit großem Erfolge hat sich in neuerer Zeit die in Zauerburg functionirende Eisenwerksgesellschaft (d. i. die krainische Industrie-Gesellschaft) auf diese Darstellung im künst-lichen Wege verlegt. Der dortige Hochofen (gegenwärtig auch der in Sava) erzeugt Spiegelisenorten mit einem Mangangehalte von 12 bis 22 Percent Mangan in allen beliebigen Zwischenstufen. Ich habe drei Sorten dieses Erzeugnisses untersucht, welche an steirische Bessmerhütten geliefert wurden, und darin genau den Mangangehalt von 12 bis 14 Percent gefunden, der für dieselben von der Hüttenverwaltung war-garantirt worden, ein Beweis, daß man daselbst in

der Darstellung desselben mit beliebigem Mangan-gehalte vollends Meister geworden ist. Der Kohlenstoffgehalt dieser Proben betrug etwas über 5 Prozent. Anfänglich mit einigem Misstrauen im Handel aufgenommen, da es eine minder blättrige Structur als das Siegener Spiegelisen zeigte und mehr strahlig erschien, ist es doch seither ein Gegenstand eines bedeutenden Absatzes geworden, da die chemische Analyse einerseits und weiters die praktischen Proben im Großen erweisen, daß es allen Anforderungen für den Bessemerprozeß in seiner Qualität vollkommen entsprach. Dieses günstige Urtheil eines ausgezeichneten Fachmannes kann sicher nur dazu beitragen, die von der krainischen Industriegesellschaft so erfolgreich inaugurierte Spiegelisenfabrication noch bekannter zu machen und unseren heimischen Producten noch weiteren Absatzquellen zu eröffnen.

Wirthschaftliches.

— (Ernte kranker Kartoffeln.) Folgender Beitrag dürfte auch in weiteren Kreisen das Interesse an der Beantwortung der Frage, ob man bei Befürchtung der Kartoffelkrankheit die Kartoffeln früher oder erst später, zur gewöhnlichen Zeit, ernten soll, erregen. Es waren die ersten Tage des Monats August 1870, wo der Himmel mit einem Regenschirm bedeckt war und der Regen in vielen Gegenden in Strömen herabfloß. Dieses Wetter rief damals bange Besorgnis wegen der Kartoffelkrankheit wach, und häufig hörte man die Frage laut werden: „Soll man jetzt oder erst später, zur gewöhnlichen Zeit, die Kartoffeln ernten?“ Die Antwort hierauf lautete vielfach „im Boden lassen“, und sie rührte gewöhnlich von Leuten her, welche die Kartoffeln in den letzten Jahren beim Eintritte der Krankheit eingeheimst, sie aber sodann unmittelbar in den feuchten Keller gebracht hatten, wo die Fäulnis sich weiter entwickelte und schließlich die ganze Kartoffel zerstörte. Allgemein hat sich jedoch die Erfahrung während der Dauer der Kartoffelkrankheit bewährt, daß gesunde Kartoffeln, welche beim Eintritte der Kartoffelkrankheit geerntet und in trockenen Kammern, auch in der Scheuer oder in Schoppen aufbewahrt und gegen das Grünwerden durch Einwirkung der Tageshelle mit Stroh, Säcken oder Tüchern bedeckt wurden, von der Krankheit größtentheils verschont blieben, und daß selbst bei angestrichenen Kartoffeln die Fäulnisstelle häufig verrottete, so daß die Fortsetzung der Fäulnis durch die Trockenheit der atmosphärischen Luft gänzlich gehemmt wurde. Auf diese Art konnten selbst von der Krankheit befallene Kartoffeln doch zur Fütterung des Viehes oder zum Ausstreuen im Frühjahr benützt werden, sobald sie noch mit gesunden Keimlingen versehen waren und die verrottete Fäulnisstelle sorgfältig ausgeschnitten wurde. Daraus bestätigte sich die alte Erfahrungssage, daß der Zutritt der atmosphärischen Luft das beste Schutz- und Heilmittel gegen die Fäulnis im allgemeinen und gegen die Kartoffelfäule insbesondere sei; versteht sich, ist nur die austrocknende Eigenschaft der Luft und die Abwesenheit von Wärme und Feuchtigkeit in der angegebenen Weise wirksam. Wenn man daher von der Krankheit angestrichene Kartoffeln bis zur gewöhnlichen Erntezeit im Boden lassen will, so kann dies nur dann von Nutzen sein, wenn anhaltend trockene Witterung eintritt, so daß sich die Fäulnis nicht fortpflanzt, wie es im Jahre 1869 bis 1870 in vielen Gegenden der Fall war. Tritt aber abwechselnd regnerische Witterung ein, so daß der Boden beständig feucht bleibt, so dürfte das baldige Herausnehmen der Kartoffeln und die besprochene Trocknungsmethode mehr Vortheil gewähren. Im Uebrigen sind bei dem Eintritte der Kartoffelkrankheit die längst bekannten Vorsichtsmaßregeln niemals außer Acht zu lassen. Leider ist man in dieser Hinsicht schon wieder etwas leichtsinnig geworden; möge nur eine Calamität, wie sie das Jahr 1845 gebracht hat — sie ist in älteren Landwirthen nur zu gut noch im Gedächtnisse — nicht wiederkehren! Diesmal läge die Schuld nur an den Landwirthen selber, denn in ihrer Hand liegt es, das Uebel zu verhüten oder doch auf seine ersten Grenzen einzuschränken.

Eingefendet.

An den hochwürdigsten violetten Monsignore Lukas Joran, päpstl. Kämmerer und Redacteur der „Danica“ etc.

In der letzten Nummer der „Danica“ lesen wir ein langes und breites über die anfangs dieser Woche hier vollzogene Civilehe, welche Sie als durchaus unsittlich und ungültig hinstellen, natürlich nach Ihren römisch-katholischen Begriffen. Sie scheinen jedoch zu glauben, daß Priester ungestraft die Staatsgrundgesetze verlästern dürfen, und haben durch diesen „Danica“-Artikel ein von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionirtes Gesetz als schlecht und verwerflich hingestellt.

Also derjenige, der durch Bezahlung von einigen Hundert Gulden von der höchsten römisch-kathol. Instanz die Dispens wegen der Verwandtschaft und die Erlaubnis zur Heirat vom Papste sich erschafft, begeht keine Todsünde; nur der arme Teufel, der den Kirchensatz nicht berechnen kann, ist verflucht und wird sein Leben lang durch seinen kathol. Priester mehr die Absolution empfangen. Sehr schöne Grundzüge das — natürlich: „Der Zweck heiligt die Mittel.“

Wohlgemerkt, welche auf eine Absolution von solcher Seite nicht besonders verfallen sind.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Anschluß beehrt sich hiemit, den Herren Vereinsmitgliedern bekannt zu geben, daß dieselben zu dem vom löblichen Arbeiter-Bildungs-Verein morgen, Sonntag den 9 Juni l. J. in den Localitäten des Gasthauses zum „Elefanten“ veranstalteten großen Arbeiterfeste freundlichst eingeladen wurden.

Programm: 1. Concert. 2. Gesangsvorträge der Sänger des Arbeitervereines. 3. Tanzkränzchen. — Anfang 7 Uhr abends.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effekten-Handlung **Adolf Haas in Hamburg** ist jedermann aufs wärmste zu empfehlen, und machen wir auf die heute in unserem Blatte erscheinende Annonce obigen Hauses besonders aufmerksam.

Einem nach Venedig ziehenden Maler in's Stammbuch.

Jahr' wohl! Wer hielte Dich? Mit eil'gem Fuße trittst Du ja schon die Treppenschucht am Damm zur Marmorstadt in der Lagune Schlamme, Umflungen von der Vercarole Grube.

Du wandelst schon im süßen Vorgenusse, Wo Farb- und Steinbild treibt aus einem Stamme, Wo Frauengunst Dir winkt mit hoher Flamme, Wo Kunst wie Welt sich bent zu ganzem Russe.

Hörst Du ihn schon — den Schlag der großen Welle, Die auswirft hunderte von Dogenringen — Weil Trennbruch schändet der Brautkammer Schwelle?

Doch laß das! Wende Dich zu heit'ern Dingen; Die Markushallen steh'n in Mondeshelle — Wasch hin, den Sonnen Huldigung zu bringen!

Witterung.

Laibach, 8. Juni. Wechselnde Bewegung, etwas windig aus Südwest. Wärme: Morgens 6 Uhr + 15.1°, nachmittags 2 Uhr + 23.1° C. (1871 + 16.4°; 1870 + 21.5°). Barometer 734.84 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.6°, um 2.4° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 7. Juni. **Elefant.** Graf Lichtenberg, Praprechof. — Gräfin Lichtenberg, Praprechof. — Sewc, Commis, Gottschee. — Gurlin, Kaufm., Wien. — Vlagne, Kroatien. — Gorjup, Görz. — Klander, Postmeister. — Lesnarič, Wien. — Verioli, Triest. **Stadt Wien.** Ronsperger, Kfm., Paris. — v. Gofflet, Privat, Prasnig. — Milosnajo, Kfm., Marburg. — Hil, Militärarzt. — Sorre, Wippach. — John, Prag. — Olivo, Wippach. — Moro, Postmeister, Hermagor. — Moro, Gastgeber, Vigossullo. — Joa, Görz. **Hotel Europa.** Neumann, Siefel. — Zebisch, Wien. — Kunt, Verwalter, Benschheim. — Mayer Emma, Graz. — Krings, Kaufm., Berlin.

Verstorbene.

Den 7. Juni. Dem Herrn Anton Spelat, Verzehrungsmatheinnehmer, seine Frau Maria, alt 40 Jahre, im Civilspital am Maraschus. — Dem Josef Dven, Hausbesitzer, sein Kind Francisca, alt 8 Monate, in der Tiranavorstadt Nr. 51 an Fraisen.

Gedenktafel

über die am 12. Juni 1872 stattfindenden Vizationen.

1. Feilb., Bergant'sche Real., Schischla, BG. Laibach. — 3. Feilb., Antnif'sche Real., Berch, BG. Laibach. — 3. Feilb., Bader'sche Real., Pece, BG. Laibach. — 1. Feilb., Kleinif'sche Real., Graß, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Erjavč'sche Eigenthumsrechte, Bischmarje, BG. Laibach. — 2. Feilb., Dorn'sche Real., Rosenbach, BG. Laibach.

Telegramme.

Wien, 7. Juni. Beide Häuser des Reichsrathes nahmen den Gesetzentwurf der Regierung, einen Credit von einer Million Gulden zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung verunglückten Böhmen und einen unbeschränkten Credit behufs Ertheilung unverzinslicher Vorschüsse zu bewilligen, an. Das Herrenhaus nahm die Wahlen in die Delegationen vor.

Wiener Börse vom 7. Juni.

Staatsfonds	Geld	Ware	Geld	Ware
5proz. Rente alt. Wap.	64.70	64.80	Don. Staatsb. v. 1864	94.75
do. do. 2 1/2 in Silber	72.30	72.40	Prioritäts-Oblig.	
do. von 1854	96.25	96.50	do. v. 1854	114.75
do. von 1860, ganz	104. —	104.25	do. v. 1860	115. —
do. von 1860, halbt	125.50	125.75	do. v. 1860	115. —
Österreich. v. 1864	145.50	145.75	do. v. 1860	115. —
Grundentl.-Obl.				
Steiermark. zu 50 fl.	91. —	92. —	do. v. 1860	115. —
Kärnten, Krain			do. v. 1860	115. —
u. Kärntenland	85.75	86. —	do. v. 1860	115. —
u. Kärnten	81. —	82. —	do. v. 1860	115. —
u. Kärnten	84. —	85. —	do. v. 1860	115. —
u. Kärnten	79. —	79.50	do. v. 1860	115. —
Aktion.				
Nationalbank	840. —	842. —	do. v. 1860	115. —
Union-Bank	389.50	390. —	do. v. 1860	115. —
Erbschaftsbank	338.60	338.80	do. v. 1860	115. —
R. & Escompte-Bank	1000	1000	do. v. 1860	115. —
Anglo-Bank	321.50	324.50	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	277. —	279. —	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	98. —	102. —	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	262. —	263. —	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	139.75	140.25	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	2260	2265	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	208.10	208.30	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	251. —	251.50	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	257. —	257.50	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	183.50	184.50	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	355. —	356. —	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	211.50	212. —	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	185. —	186.50	do. v. 1860	115. —
Öst. Bank	182. —	182.50	do. v. 1860	115. —
Pfandbriefe.				
Nation. 5. W. verlobt.	92.30	92.50	do. v. 1860	115. —
Ing. Bod.-Erschaff.	89.40	89.70	do. v. 1860	115. —
Alg. 5. W. verlobt.	103.50	103.75	do. v. 1860	115. —
do. in 25 J. rück.	88.75	89.25	do. v. 1860	115. —
Münzen.				
Reich. Münz-Ducaten	5.38	5.40	do. v. 1860	115. —
20-Franc-Stück	8.99	8.94	do. v. 1860	115. —
Reich. Münz-Ducaten	166. —	168.50	do. v. 1860	115. —
20-Franc-Stück	109.75	110.25	do. v. 1860	115. —

Telegraphischer Kursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
von der 1. t. öffentlichen Börse in Wien am 8. Juni.
Vorbörse.

5proz. Metallische mit Mai- und November-Zinsen 64.80. — 5proz. National-Anleihen 72.25. — 1860er Staats-Anleihen 104. —. — Bankaktien 842. — Kredit 339.50. — Anglobank 324.75. — Frankobank 140. — Lombarden 207.50. — Unionbank 289.50. — Wechselbank 319.25. — Bank 121.50. — Anglobank 179. —. — Hypothekbank —. — Kommissionsbank —. — London 111.70. — Silber 109.70. — R. t. Münz-Ducaten 5.38. — 20-Franc-Stück 8.93.

Verloren

wurde am 7. d. M. ein Siegelring mit G. T. in der Stadt Laibach. Der Finder dieses Ringes wird freundlichst ersucht, denselben gegen gute Bezahlung an die Expedition dieses Blattes zurück zu geben. (344)

Wer gut und dauerhaft bauen will, nehme

Zement

aus der renommirten steierischen Bartholmayer Fabrik.

Zu beziehen in beliebiger Quantität am alten Markt Nr. 15, Haupt-Tabak-Verlag. (333-3)
Bei größerer Abnahme ermäßigte Preise.

Herrn Karl R. in Gleichenberg!

Saug' ein des Waldes kräft'gen Duft,
Erstarke bald in frischer Luft,
Des Himmels Blau sei frei von Wolken,
Gesundheit schließ' in frischen Wolken!

O. B. — F. M. — J. B. — M. A. — B. K. — V. A.

Bei **Josef Karinger**
bestes Pergamentpapier zum Obsteindunsten per Elle
(342—1) 24 fr.
" Seispapier, 1 Paket 75 "
" englisches Wichtpapier, 1 Bogen 12 "
" Fliegenpapier, 1 Bogen 4 "
" Wottenpapier, 1 Blatt 10 "

Ein Praxtifant

wird in ein Manufactur-Geschäft sogleich aufgenommen. —
Näheres in der Expedition dieses Blattes. (335—2)

Frische Sendung
Prinzessen-Wasser
per Flacon 84 fr.
(133—4) **Josef Karinger.**

Einladung

zur Theilnehmung an den neu beginnenden Ziehungen der großen vom Staate Hamburg genehmigten und garantierten
Geld-Verlosung.
Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall
Mk. 250.000
oder
100.000 Thaler.

Die Hauptpreise betragen: Mark
150.000, 100.000, 60.000, 40.000, 30.000,
25.000, 3 à 20.000, 3 à 15.000, 4 à 12.000,
1 à 11.000, 8 à 10.000, 9 à 8.000, 10 à 6.000,
26 à 5.000, 5 à 4.000, 53 à 3.000, 104 à 2.000,
6 à 1.500, 3 à 1.200, 206 à 1.000, 256 à 500,
6 à 300, 340 à 200, 14.600 à 110 re. re.
Ueber die Hälfte der Lose werden durch sieben Verlosungen mit Gewinnen gezogen; in allem 31.900 Gewinne, und kommen solche planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.
Gegen Einfindung des Betrages versende ich „Original-Lose“ für die erste Verlosung, welche amtlich planmäßig festgestellt,
schon den 19. und 20. Juni d. J.
stattfindet, zu folgenden festen Preisen:
Ein ganzes Original-Los fl. 3.50. Ein halbes Original-Los fl. 1.75. Ein viertel Original-Los 90 fr. 3. W. unter Zusage promptester Bedienung.
Jeder Theilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Stempel versehenen Original-Lose pünktlich zugehandelt, und sind solche nicht mit Promessen zu vergleichen, welche nur auf persönlichem Vertrauen beruhen.
Der amtliche Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinn-gelder nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.
Durch das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.
Zu kurzen Zwischenräumen fielen acht mal die ersten Hauptgewinne in mein vom Glück begünstigtes Geschäft.
Man beliebe sich baldigst und direkt zu wenden an
Adolf Haas,
Staatseffekten-Handlung in Hamburg.
Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank. (305b—8)

Morgen den 9. Juni veranstaltet der Laibacher Arbeiterbildungsverein in sämtlichen Gasthauslocalitäten „zum Elefanten“ ein großes

Arbeiterfest

mit
Concert & Tanzkränzchen
und ladet alle Arbeiter und Arbeiterfreunde herzlich zur Theilnahme ein.
Eintrittskarten für Vereinsmitglieder zu 20 fr., für Nichtmitglieder 30 fr. per Person sind im Vereinslocale, neuer Markt Nr. 200, und abends an der Kasse zu bekommen.
Anfang 7 Uhr.
Der Ausschuss.
(343)

Einladung

zur
Generalversammlung des Gartenbauvereines
am 11. Juni nachmittags 5 Uhr
im hiesigen Rathhause.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Rechnungsabluß für das Jahr 1871 und Präliminare für das Jahr 1872.
3. Bericht über die auf dem Vereinsgarten gemachten Kulturversuche.
4. Anträge des Ausschusses wegen Theilnehmung des Gartenbauvereines an der Weltausstellung in Wien.
5. Renewal des Ausschusses, bestehend aus dem Obmann, Sekretär, Kassier und 4 Ausschussmitgliedern.
Laibach, am 15. Mai 1872. (341)
Vom Ausschusse des krainischen Gartenbauvereines.

Sonntag den 9. Juni
in
Leopoldsrue
Concert
mit (340)
Tanzkränzchen
ausgeführt von der
Musikcapelle des
79. Inf. Reg. Graf
Huny
unter persönlicher Leitung des
Capellmeisters
Georg Schantl.
Anfang 5 Uhr.
Entrée 10 fr.
Anna Puxkandl.

Zm Hause Nr. 89 St.
Petervorstadt ist eine
schöne
Wohnung
mit 4 Zimmern sammt Zugehör zu kommenden Michaeli zu vergeben. (336—2)
Auskunft ebenerdig.

Die
Hauptniederlage der graz-eggenberger Schlossermaren-fabrik
befindet sich bei
J. V. Floigl & Comp.
Graz, Sporgasse Nr. 1.
Es werden daselbst die Erzeugnisse dieser Fabrik, welche in allen Arten von Baubeschlüssen bestehen, zu Original-Fabrikpreisen verkauft. Wir machen noch aufmerksam, daß wir außer Schlossermaren stets ein gut sortirtes Lager aller Arten Werkzeuge halten, dann Zink- und Messingblech, Kautschukwaren für technische Zwecke, Messingpipen, alle Arten Schlösser mit komplizirter Einrichtung, Kreis- und Mühlsägen, Wagenlaternen etc. (233—7)
Preiscurante werden auf Verlangen zugesendet.

Fenerspiken,

auf der Triester Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet,
sind in verschiedenen Größen, zu verschiedenen Preisen und für Gemeinden mit der Begünstigung ratenweiser Abzahlung; weiters
rotirende Weinpumpen
neuester Konstruktion, mit denen man bis sechzig Eimer in der Stunde überschänken kann, dann
Pumpen für Hausbrunnen und Fabriken, solid und zu billigen Preisen zu haben in der
Glocken- und Metallgießerei
von
Albert Samassa
in Laibach. (116—13)

Die **Wechselstube** der
Wiener Kommissions-Bank
Kohlmarkt 4, emittirt
Bezugs-Scheine
auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen und außerdem ein Zinsenertrags von
30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten
zu genießen.
Gruppe A.
(Jährlich 16 Ziehungen.)
Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:
1 5perz. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.
1 3perz. kais. türk. 400 Francs Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Ffrs. effectiv Gold.
1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.
Gruppe B.
(Jährlich 13 Ziehungen.)
Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:
1 3perz. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effectiv Gold.
1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
1 Sachsen-Meiningen-Los. Haupttreffer fl. 15.000, 15.000 südd. W.
Answärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectiv. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco — gratis versendet. (192—28)

Wäsche-Fabrik, Wirk- und Weißwaaren-Lager!

(311-3)

VINC.

Laibach am



empfeht

WOSCHNAGG

Hauptplatz 237

Damen- und Herren-Wäsche

aus besten Stoffen, schönem Schnitt, gut und dauerhaft gemacht, dann
Kragen und Manchets, Cravats, Echarps, Hemdeinsätze, Fichus, Maschen,
Mieder, Negligé-Häubchen &c.,
ferner sein neu eingerichtetes

Lager von Leinwänden,

echt engl. Chiffon und Shirting, Brillant-Piqué, große Auswahl farbiger
Hemdstoffe neuester (Spezialitäten) Dessins, Drfords &c.

Wäsche wird auch nach getroffener Wahl der Stoffe, laut spe-
ziellem Körpermaß, sorgfältigst und schnellstens (im Falle 1 Dutzend
Herrenhemden binnen 24 bis 48 Stunden) angefertigt und für gute
Stoffe sowie solide Arbeit garantiert.



Uebernahme von ganzen Ausstattungen!

Dasselbst, wie immer, das grösste Lager



bester Nähmaschinen



voran die weltberühmten echt amerikanischen

Original ELIAS HOWE's

Preise billigst.

Unterricht gratis.

En gros,

Auswärtige Aufträge werden
Sorgfalt



Neue Familien-Nähmaschinen

Für gute Construction

Garantie 6 Jahre.

en detail.

promptest und mit grösster
ausgeführt.

Hauptniederlage und Repräsentanz der Howe MASH. Co. New-York.

Affortiment von Spulengarn und Seide, Del, Nadeln etc. für Nähmaschinen!

Fenster-Rouleaux, Nachschrottene und echt amerikanische Federbuden!